

## Obsessiv bis zum letzten Film

**NACHRUF** Zum Tode des Regisseurs Nagisa Oshima, der lange gegen die Zensur kämpfte

**TOKIO.** Seine bekanntesten Filme handeln von Sex und Gewalt, der Skandalstreifen „Im Reich der Sinne“ wurde auf der Berlinale beschlagnahmt. Mit 80 Jahren ist der japanische Regisseur Nagisa Oshima gestorben.

Sex, Verbrechen und Gewalt – mit diesen Themen sorgte der japanische Regisseur Nagisa Oshima weltweit für Aufsehen. Sein Skandalfilm „Im Reich der Sinne“ wurde 1976 auf der Berlinale wegen Pornografie-Verdachts beschlagnahmt. Am Dienstag ist Japans führender Vertreter der „Nouvelle Vague“ im Alter von 80 Jahren einer Lungenentzündung erlegen, wie japanische Medien berichteten. Er starb in einem Krankenhaus seines Wohnortes Fujisawa nahe Tokio. Seinen letzten Film „Tabu“ („Gohatto“ - Die Vergessenen), in dem es um Homosexualität unter Samurai geht, hatte Oshima 1999 nach 13 Jahren Regie-Pause im Rollstuhl gedreht.

International wurde Oshima durch „Im Reich der Sinne“ (1976) und „Im Reich der Leidenschaft“ (1978) bekannt. In dem Film „Im Reich der Sinne“ geht es um ein Paar, das sexuelle Obsessionen bis hin zu Kastration und Mord beim Geschlechtsverkehr auslebt. Die Frau tötet schließlich ihren Partner und schneidet ihm den Penis ab, den sie dann im Kimono mit sich herumträgt. Auf der Berlinale 1976 beschlagnahmte die Staatsanwaltschaft den Film wegen des Verdachts auf Pornografie. Erst zwei Jahre später war er in deutschen Kinos zu sehen. Norwegen gab ihn erst 25 Jahre später für die Zuschauer frei.

Für „Im Reich der Leidenschaft“ erhielt Oshima den Regiepreis der Filmfestspiele von Cannes. Die beiden Werke machten ihn endgültig als Japans Hauptvertreter der „Nouvelle Va-

gue“ (Neuen Welle) berühmt und brachten ihm im Ausland großes Lob ein. In Japan dagegen musste der innovative Filmemacher jahrelang gegen die Zensur ankämpfen. In seinen Filmen stellte der in Kyoto geborene Regisseur schonungslos und in sehr offenen Bildern Liebe, Sex und Tod dar und thematisierte die Unfähigkeit, einen Menschen mit jemand anderem zu teilen.

### Seine anti-autoritäre Haltung war verpönt

Seine nächsten Filme – die japanisch-britische Co-Produktion „Merry Christmas, Mr. Lawrence“ (1983) mit David Bowie und der französische Film „Max, mon amour“ (1986) – schafften es nicht, Oshimas Image aus den siebziger Jahren zu verändern. Er galt in seiner Heimat als anti-autoritär und wollte mit seinen Filmen die eigene Gesellschaft stets provozieren, wie heimische Kommentatoren schrieben. Im Jahr 1999 drehte der Absolvent der Kyoto Universität, der mit 22 Jahren seine Ausbildung zum Regisseur begonnen hatte, mit „Gohatto“ erstmals nach 20 Jahren wieder einen Film, der in seiner Heimat spielt.

Vor der Meiji-Zeit im 19. Jahrhundert handelt er von der Shingumi, einer Truppe herrenloser Samurai, die einen Konflikt zwischen kaisertreuen Isolationisten und Befürwortern der Modernisierung niederschlagen sollen. Diese Samurai haben einen strengen Ehrenkodex. Als der bildhübsche Rekrut Sozaburo Kanozu zu ihnen stößt, entbrennen mehrere Ranghöhere in Leidenschaft für ihn. Bald regieren Eifersucht und nackte Gewalt.

„Gohatto“ wurde Oshimas letzter Film. Laut japanischen Medienberichten soll er an einem weiteren Werk gearbeitet haben, das er jedoch nicht mehr fertigstellen konnte. *dpa*



**Radikaler Geschichtenerzähler:** Nagisa Oshimas „Im Reich der Sinne“ wurde 1976 auf der Berlinale von Polizisten beschlagnahmt – wegen des Verdachts auf Pornografie. ARCHIVFOTO: DPA

## Camp der Zumutungen

**TV-EXZESSE** Zurschaustellung einer kranken RTL-Kandidatin empört die Medienwächter

**DÜSSELDORF.** Der Direktor der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM), Jürgen Brautmeier, hält die öffentliche Präsentation von ernstem Leiden im sogenannten RTL-Dschungelcamp für problematisch. „Die Zurschaustellung des Modells Fiona Erdmann ist grenzwertig“, sagte Brautmeier der in Düsseldorf erscheinenden „Rheinischen Post“. Für junge Menschen, die an Bulimie leiden, sei das eine Zumutung. Die Kandi-

datin hat sich in den vergangenen Tagen mehrfach nach dem Essen übergeben.

RTL betone zwar, dass alle Kandidaten medizinisch und psychologisch betreut würden, sagte Brautmeier, aber „wir müssen uns darauf verlassen, dass das funktioniert“. Wenn nicht, bekomme der Sender ein Problem. Der Umgang mit kranken Kandidaten solle in der nächsten Sitzung der Medienkommission diskutiert werden. *epd*

# Jede Rolle ist eine Entdeckung

**PORTRÄT** Der Schauspieler Fabian Stromberger aus Darmstadt genießt seine erste Spielzeit im Wiesbadener Ensemble

VON JOHANNES BRECKNER

**WIESBADEN.** Fabian Stromberger (26) stammt aus einer Darmstädter Theaterfamilie. Jetzt geht er seinen eigenen Weg: Das Schauspielstudium in München ist absolviert, nun hat er sein erstes festes Engagement in Wiesbaden.

Es ist keine große Geschichte, die in der Wiesbadener Wartburg erzählt wird. Eine Theatertruppe tingelt mit einer Schlagershow durch die Provinz, zwei Diven liegen im Kampf, eine junge Rivalin kommt dazu, Impresario Arthur hält den Laden zusammen. Die Handlung bietet keine Überraschungen, aber sie soll ja auch nur Anlass zum Singen bieten. Das macht Fabian Stromberger glänzend, mit kommunikativem Witz in den Duetten und zarter Melancholie in den solistischen Nummern, die für Augenblicke ahnen lassen, dass hinter der Figur dieses Arthur doch ein wenig mehr stecken könnte.

„Unter der roten Laterne“ ist die jüngste Produktion des aus Darmstadt stammenden Schauspielers, und sie bietet ihm Gelegenheit, eine weitere Facette seines Talents zu zeigen. Seit Beginn dieser Spielzeit arbeitet er am Wiesbadener Staatstheater. Mit dem ersten festen Engagement ist er gleich an einem renommierten Haus gelandet und bekam auf Anhieb sehr unterschiedliche Rollen. Wenn Stromberger beim Treffen in einem Wiesbadener Café von seiner Arbeit erzählt, klingt es, als genieße er gerade die Vielfalt dieser Aufgaben – heute der Schüler Röbel in „Frühlings Erwachen“, morgen Tim, der Inspektor im „Nackten Wahnsinn“, dann wieder Show im Zwischenreich von Tod und Leben, denn Stromberger spielt auch in der Erfolgsrevue „Stairways to Heaven“ eine Rolle.

„Ich mache das eher intuitiv“, sagt Fabian Stromberger über seine Herangehensweise. FOTO: CHRISTIAN HARTMANN

### Präzise im Handwerk und doch locker

Sein bisher stärkster Auftritt ist „Tschick“. In der Bühnenfassung des Romans von Wolfgang Herndorf spielt er den Schüler Maik, der aus seiner kaputten Familie in ein sommerliches Abenteuer flüchtet. Das ist vor allem ein tempo- und wandlungsreiches Zusammenspiel mit dem Kollegen Benjamin Kiesewetter in der Titelrolle. Aber er gibt seiner Figur auch Tiefe: Bei allem Spaß, den diese Aufführung bereitet, spürt man diesem Maik die Verletzungen an, die er in seiner Jugend erlitten hat. Wenn die beiden ihre Geschichte erzählen, erkennt man das präzise Handwerk, und doch wirkt das Ergebnis so locker, wie es sein muss, um glaubhaft zu werden. Nicht zu verhandeln soll



„Ich mache das eher intuitiv“, sagt Fabian Stromberger über seine Herangehensweise. FOTO: CHRISTIAN HARTMANN

das ausschauen, hatte sich Stromberger vorgenommen, und nicht zu kumpelhaft: Eine gewisse Theatralik darf auch in dieser Jungs-Geschichte stecken.

Inzwischen hat der Schauspieler gelernt, diese eigene Wirkung einzuschätzen. Das war vielleicht die schwierigste Lektion bei der vierjährigen Ausbildung an der Bayerischen Theaterakademie August Everding in München: sich selbst kennenzulernen. „Es gab viele kleine Momente, in denen ich mich neu entdeckt habe.“ Wie eine Szene sich für ihn angefühlt und wie der Blick von außen ausfällt – dazwischen lagen manchmal Welten. Besonders hilfreich im Unterricht war für ihn zudem das Aikido-Training – Kampfkunst als Kommunikation des Körpers. Das hat ihn gelehrt, dass es auf der Bühne auch andere Dinge gibt als den Text. „Am Anfang klammert man sich sehr an die Worte“, sagt er. „Ein Satz ist leicht dahingsagt, aber die Bedeutung auszudrücken und im

Körper zu spüren, ist etwas anderes.“ Auf der Bühne, hat er gelernt, gibt es keine richtigen und falschen Lösungen. Die Darstellung muss in sich stimmig sein, und die Anforderungen sind von Rolle zu Rolle unterschiedlich: „Ich habe jedes Mal das Gefühl, neu zu entdecken, wie Schauspiel eigentlich geht.“

### Begegnung der einsamen Männer

Bei seiner Vorbereitung lässt sich Stromberger deshalb von der jeweiligen Rolle leiten. „Ich mache das eher intuitiv“, sagt er. Als er für den kurzen Spielfilm „Traumzeit“ verpflichtet wurde, fragte der Regisseur Kai Scherhans ihn nach seiner Methode. Das machte den Schauspieler erst verlegen – eine Methode hatte er sich gar nicht zurechtgelegt. Das Angebot des Regisseurs kam ihm anfangs auch ein wenig merkwürdig vor. Er habe diese Rolle für ihn geschrieben, sagte Scherhans, und Stromberger sei die

Figur des Philipp mehr, als sie im Kopf ihres Erfinders je sein könne. „Es hat mich zum Nachdenken gebracht, und dadurch bin ich an die Figur sehr nahe herangekommen.“ Philipp ist ein junger Mann, der aus wohlbehüteten Verhältnissen stammt, aber mit der Fassadenhaftigkeit nicht zurechtkommt. Er sucht die Wahrhaftigkeit in der Begegnung mit älteren Männern und trifft auf den vereinsamten Werner.

Wie zart und doch unsentimental Stromberger das spielt, zeigt ein kleiner Ausschnitt des Films auf seiner Internet-Seite – man muss ja auf sich aufmerksam machen. Deshalb hat Stromberger auch ein Demo-Band gedreht mit zwei selbst ausgedachten Szenen. In einer sind die Flirt-Tipps eines jungen Mannes so gut, dass der Ratgeber selbst das Nachsehen hat. In der anderen muss ein Jung-Nazi die Liebe zu einem jüdischen Mädchen verbergen, wird erwischt und begehrt handgreiflich auf gegen seinen Vorgesetzten. Das ist zwar

ziemlich klischeehaft, aber der Film erfüllt seinen Zweck – man kann an ihm das Talent des Schauspielers studieren. Vor allem sieht man, wie wenige szenische Signale genügen, um die Verletzlichkeit des Menschen zu zeigen. Stromberger ist ein Typ von großer Wandlungsfähigkeit, und er steckt voller Neugier auf Rollen. Herrschertypen dürften es auch mal sein, findet er. Oder Hamlet. Wer mit 26 diese Begaubung hat, kann solche Wünsche gelassen aussprechen.

### Als kleiner Bub auf der „Datterich“-Bühne

Er ist ja auch erst am Anfang, hat schon am Josefstädter Theater in Wien gespielt und am Akademietheater in München. Dabei gab es Phasen in seinem Leben, in denen Schauspielerei das letzte war, an das er dachte. Wer in der Familie Stromberger aufwächst, hat automatisch mit der Bühne zu tun. Großvater Robert Stromberger war immer voll von Geschichten, Mutter Iris Stromberger, ebenfalls Schauspielerin und Regisseurin, probte ab und an daheim, und von ihrer Art, über gemeinsam gesehene Aufführungen differenziert zu urteilen, hat auch der Sohn profitiert. Als Bub ist er durch die „Datterich“-Inszenierung des Großvaters gehickelt, hat in der Wirtshaus-Szene den Vater abgeholt, später in der Dachstubezene Geld eingetrieben. Mit 16 trug er den „Glasschrank“ über die Bühne, aber dann war mit Theater erst mal Schluss. Die Familie war so sicher, dass der Bub zum Theater geht, dass Fabian selbst nicht mehr daran glaubte. Was es wirklich sein eigener Wunsch? Das festzustellen, war eine Pause nötig. Nach dem Abi auf der Edith-Stein-Schule absolvierte er erst einmal ein Soziales Jahr beim ASB in Eberstadt. Dann wollte er den Weg zur Bühne doch ausprobieren, „und bei der Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfungen habe ich Blut geleckt“.

Es gibt Darmstädter, die an der Entfernung leiden, wenn es sie in die Fremde treibt. Wie ist das bei Stromberger? Die Antwort kommt ein wenig zögernd. „Darmstadt, dort komme ich her, dort bin ich aufgewachsen. Aber Heimat – das würde ich nicht sagen.“ Den Datterich würde er trotzdem gerne einmal spielen. Aber es ist nicht die Leidenschaft des Darmstädters, die diesen Wunsch hervorbringt, sondern das Interesse an einer starken Rolle – einer unter vielen, die ihm noch bevorstehen dürften.

**Nächste Auftritte** als Maik in „Tschick“: heute (16.) und 17. Januar, 6., 9., 21. und 22. Februar in der Wartburg, Schwalbacher Straße 51. Kartentelefon 0611 132325.

Anzeige

## Echo plus – Echo lesen und Vorteile nutzen

**FOYER-TRIBUTE-NIGHT**  
GERMANY'S NO. 1 REVIVAL-SHOW

Hessens größte Flower-Power-Party des Jahres

**SAMSTAG, 17.08.2013**  
BÖLLENFALLTORHALLE DARMSTADT

THE BEATLES  
JIMI HENDRIX  
JANIS JOPLIN  
THE ROLLING STONES



für alle Echo-Abonnenten:

Sparen Sie beim Kauf von Eintrittskarten die Vorverkaufsgebühr für die Foyer-Tribute-Night 2013 in den Echo-Kundencentern.

Preis für unsere Abonnenten: **35,00 €**

Regulärer Preis 39,70 €  
Nur solange der Vorrat reicht.

Erhältlich in den Echo-Kundencentern:

City Echo, Darmstadt, Luisenstraße 10 (am Luisenplatz) und Verlagsgebäude, Darmstadt, Holzhofallee 25-31

[echo-online.de/echoplus](http://echo-online.de/echoplus)

**Echo!**  
Zeitung für Südhessen